

20. Vortrag

(17.11.2009)

Die Astralwelt - Fortsetzung

Man kann in der Astralwelt ebenso wie in der menschlichen Aura drei Gattungen astraler Farberscheinungen unterscheiden, die dem stofflich-leiblichen, dem seelischen und dem geistigen Aspekt entsprechen:

"Für ein höher ausgebildetes «geistiges Schauen» lassen sich innerhalb dieser den Menschen umflutenden und umstrahlenden «Aura» drei Gattungen von Farberscheinungen unterscheiden. Da sind zuerst solche Farben, die mehr oder weniger den Charakter der Undurchsichtigkeit und Stumpfheit tragen. Allerdings, wenn wir diese Farben mit denjenigen vergleichen, die unser physisches Auge sieht, dann erscheinen sie diesen gegenüber flüchtig und durchsichtig. Innerhalb der übersinnlichen Welt selbst aber machen sie den Raum, den sie erfüllen, vergleichsweise undurchsichtig; sie erfüllen ihn wie Nebelgebilde. – Eine zweite Gattung von Farben sind diejenigen, welche gleichsam ganz Licht sind. Sie durchhellen den Raum, den sie ausfüllen. Dieser wird durch sie selbst zum Lichtraum. – Ganz verschieden von diesen beiden ist die dritte Art der farbigen Erscheinungen. Diese haben nämlich einen strahlenden, funkelnden, glitzernden Charakter. Sie durchleuchten nicht bloß den Raum, den sie ausfüllen: sie durchglänzen und durchstrahlen ihn. Es ist etwas Tätiges, in sich Bewegliches in diesen Farben. Die anderen haben etwas in sich Ruhendes, Glanzloses. Diese dagegen erzeugen sich gleichsam fortwährend aus sich selbst. – Durch die beiden ersten Farbengattungen wird der Raum wie mit einer feinen Flüssigkeit ausgefüllt, die ruhig in ihm verharrt; durch die dritte wird er mit einem sich stets anfachenden Leben, mit nie ruhender Regsamkeit erfüllt.

Diese drei Farbengattungen sind nun in der menschlichen Aura nicht etwa durchaus nebeneinander gelagert; sie befinden sich nicht etwa ausschließlich in voneinander getrennten Raumteilen, sondern sie durchdringen einander in der mannigfaltigsten Art. Man kann an einem Orte der Aura alle drei Gattungen durcheinanderspielen sehen, wie man einen physischen Körper, zum Beispiel eine Glocke, zugleich sehen und hören kann. Dadurch wird die Aura zu einer außerordentlich komplizierten Erscheinung, denn man hat es, sozusagen, mit drei ineinander befindlichen, sich durchdringenden Auren zu tun. Aber man kann ins klare kommen, wenn man seine Aufmerksamkeit abwechselnd auf eine dieser drei Auren richtet. Man tut dann in der übersinnlichen Welt etwas Ähnliches, wie wenn man in der sinnlichen zum Beispiel – um sich ganz dem Eindruck eines Musikstückes hinzugeben – die Augen schließt. Der «Seher» hat gewissermaßen dreierlei Organe für die drei Farbengattungen. Und er kann, um ungestört zu beobachten, die eine oder andere Art von Organen den Eindrücken öffnen und die andern verschließen. Es kann bei einem «Seher» zunächst überhaupt nur die eine Art von Organen, die für die erste Gattung von Farben, entwickelt sein. Ein solcher kann nur die eine Aura sehen; die beiden anderen bleiben ihm unsichtbar. Ebenso kann jemand für die beiden ersten Arten eindrucksfähig sein, für die dritte nicht. – Die höhere Stufe der «Sehergabe» besteht dann darin, daß ein Mensch alle drei Auren beobachten und zum Zwecke des Studiums die Aufmerksamkeit abwechselnd auf die eine oder die andere lenken kann.

Die dreifache Aura ist der übersinnlich-sichtbare Ausdruck für die Wesenheit des Menschen. Die drei Glieder: Leib, Seele und Geist, kommen in ihr zum Ausdruck." (GA 9, Kapitel VI. *Von den Gedankenformen und der menschlichen Aura*)

Was Rudolf Steiner hier bezüglich der menschlichen Aura sagt, gilt sinngemäß auch für die ganze Astralwelt.

Die **Region der fließenden Reizbarkeit**, aus der die Wasser der Tiefe geschöpft sind, ist der zweite Bereich der Astralwelt. Hier sind substanziell vornehmlich jene Kräfte enthalten, die dem neutralen, d.h. nicht begierdevollen, seelischen Erleben der Sinnesqualitäten zugrunde liegen. Die beiden Grundkräfte der Seelenwelt, Sympathie und Antipathie, wirken hier im harmonisch ausgewogenen Gleichgewicht. Die astralen Farben, die hier erscheinen, entsprechen vornehmlich dem stofflich-leiblichen Aspekt.

"Die zweite Art der Seelengebilde ist diejenige, bei denen sich die beiden Grundkräfte das Gleichgewicht halten, bei denen also Sympathie und Antipathie in gleicher Stärke wirken. Diese treten anderen Gebilden mit einer gewissen Neutralität gegenüber; sie wirken als verwandt auf sie, ohne sie besonders anzuziehen und abzustoßen. Sie ziehen gleichsam keine feste Grenze zwischen

sich und der Umwelt. Fortwährend lassen sie andere Gebilde in der Umgebung auf sich einwirken; man kann sie deshalb mit den flüssigen Stoffen der physischen Welt vergleichen. Und in der Art, wie solche Gebilde anderes an sich heranziehen, liegt nichts von Gier. Die Wirkung, die hier gemeint ist, liegt zum Beispiel vor, wenn die Menschenseele eine Farbe empfindet. Wenn ich die Empfindung der roten Farbe habe, dann empfangen ich zunächst einen neutralen Reiz aus meiner Umgebung. Erst wenn zu diesem Reiz das Wohlgefallen an der roten Farbe hinzutritt, dann kommt eine andere Seelenwirkung in Betracht. Das, was den neutralen Reiz bewirkt, sind Seelengebilde, die in solchem Wechselverhältnisse stehen, daß Sympathie und Antipathie einander das Gleichgewicht halten. Man wird die Seelenstofflichkeit, die hier in Betracht kommt, als eine vollkommen bildsame, fließende bezeichnen müssen. Nicht eigensüchtig wie die erste bewegt sie sich durch den Seelenraum, sondern so, daß ihr Dasein überall Eindrücke empfängt, daß sie sich mit vielem verwandt erweist, das ihr begegnet. Ein Ausdruck, der für sie anwendbar ist, dürfte sein: fließende Reizbarkeit." (GA 9, Kapitel II. *Die Seele in der Seelenwelt nach dem Tode*)

Aus den Wassern der Tiefe sonderte sich viel später durch weitere Verfestigung noch das dichte Erdelement heraus, gleichsam als konzentrierte seelische Kälte und Finsternis. Im seelischen Erleben entsprechen dem die ganz egoistischen Triebe, die sich, abgesondert von der restlichen Seelenwelt, im lustvollen Selbstgenuss erschöpfen. Das ist die Region der Begierdenglut und ihr entspricht das feste Erdelement – und nicht etwa das ursprüngliche himmlische Feuer, wie man fälschlich vielleicht meinen könnte. Was hier als seelische Glut entflammt, ist erst ein sekundäres Erzeugnis, gleichsam erzeugt durch den verfestigenden Druck, dem die Seelenkräfte dabei ausgesetzt sind. Das alles sind die Triebe, die Begierden, die nach Verstofflichung, nach Verleiblichung drängen. Das feste Erdelement und seine seelische Grundlage ist aber etwas, was nicht aus den alten planetarischen Zuständen herübergekommen ist, sondern erst ganz neu während der späteren Erdentwicklung entsteht.